

Begründung meines Antrags auf Anerkennung  
als Kriegsdienstverweigerer

Wie ich bereits in meinem Lebenslauf ausgeführt habe, war ich seit meinem 17. Lebensjahr entschlossen, den Kriegsdienst aus Gewissensgründen zu verweigern. Ich habe über mein soziales und humanitäres Engagement berichtet, um zu dokumentieren, daß es mir ernst ist mit der Überzeugung, daß der Mensch dem Menschen ein Helfer sein soll, daß sich sein Menschsein geradezu dadurch definiert.

Auch heute bin ich davon überzeugt, daß sich der einzelne nicht darein schicken soll in Unrecht, Krieg und Unterdrückung, sondern daß es die Pflicht eines jeden friedliebenden Menschen ist, den Hilflosen zu helfen, gegen Unterdrückung aufzubegehren, sich dem Krieg zu verweigern.

Die Frage nach dem Wirken Gottes in der Geschichte, die mich wie wohl jeden Theologiestudenten beschäftigt hat, hat sich mir beantwortet in der Erkenntnis, daß nur das Wirken der Menschen Gott sichtbar macht, am Leben erhält.

Wenn Jesus im Neuen Testament den Friedfertigen die Seligkeit versprochen hat, so kann er - der ja Hebräisch, die Sprache des Alten Testaments gesprochen hat, - nur den alttestamentlichen Begriff (Schalom) gebraucht haben. Schalom bedeutet aber nicht nur Friede; es muß wohl unterschieden werden vom lateinischen pax oder vom griechischen Eirene. Schalom bedeutet Frieden und Freundschaft, Glück, Wohlbefinden, Heilsein, Unversehrtheit. Diesem Friedensbegriff weiß ich mich zutiefst verpflichtet.



Schalom, Frieden, kann also niemals Wettrüsten, kalter Krieg, gegenseitige Abschreckung, atomare Bedrohung bedeuten, denn diese Begriffe sind Ausdruck einer organisierten Friedlosigkeit, stehen der Freundschaft zwischen den Völkern ebenso im Wege wie dem Glück und Wohlbefinden des einzelnen.

Die Ableistung des Wehrdienstes in der Bundeswehr würde jedoch gerade das Prinzip der gegenseitigen Abschreckung anerkennen; mit der Ableistung des Wehrdienstes würde ich dazu beitragen, einen Krieg vorzubereiten und einzuüben, ich würde dazu beitragen, einen Zustand der Friedlosigkeit, einen Zustand ohne Schalom zu zementieren. Das kann ich mit meinem Gewissen niemals vereinbaren. Die Ableistung des Wehrdienstes würde vielmehr meinem gesamten humanitären und politischen Engagement Hohn sprechen, würde meine Identität zerstören.

Wenn ich mir vorstelle, wie in einem modernen Krieg gemordet wird, so packt mich das kalte Grausen. Der moderne Krieg - auch der Krieg, der "nur" mit konventionellen Waffen geführt wird - bezieht die Zivilbevölkerung ganz bewusst mit ein. Wenn die Militärstrategie heute bereits den Begriff Megatote benutzt, so zeigt sie sich selbst in ihrer ganzen menschenverachtenden Brutalität: Der millionenfache Tod unschuldiger Männer, Frauen und Kinder wird nicht nur hingenommen, nein, er wird minutiös, strategisch-diszipliniert geplamt!

Wer hier mit dem Megatod beglückt werden soll, das sind keine Untermenschen, das sind keine Feinde, das sind auch nicht die Verantwortlichen am Krieg und seinen Ursachen. Es sind ganz normale Bürger, Menschen wie Du und ich. Die Zivilbevölkerung ist im modernen Krieg zwischen den Staaten der Hauptleidtragende.



Die norwegische Akademie der Wissenschaften hat errechnet, daß im 1. Weltkrieg die Zivilbevölkerung 5% der Toten ausmachte, im 2. Weltkrieg bereits 48% und im Vietnam-Krieg gar 92%. Wer bliebe wohl noch übrig, um die Prozentzahlen eines möglichen Atomkrieges zu errechnen?

Doch nicht nur die Zivilbevölkerung ist unschuldig am Krieg und seinen Ursachen, auch den einfachen Soldaten trifft nur geringe Schuld. Die den Krieg erklären, fragen ihn nicht nach seiner Meinung. Er wird gezwungen, andere zu töten, andernfalls droht ihm selbst die Kugel oder der Strang. Er selbst wird dann wegen Befehlsverweigerung etc. ermordet im Auftrag eben jener Machthaber, die ihm glauben gemacht haben, er kämpfe hier für seine Interessen, die ihn gelehrt haben, Menschen, die er überhaupt nicht kennt, einzuteilen in Freunde und Feinde. Diese Machthaber jedoch, die Urheber des Krieges, sie bleiben im Hintergrund, verstecken sich in ihren wohlgesicherten Bunkern. So gilt noch heute das Wort Bertolt Brechts: Die Soldaten töten einander, die Feldherren grüßen einander.

Der Krieg beseitigt nicht die Ursachen des Krieges, er vernichtet vielmehr Männer, Frauen und Kinder, die - wie wir alle - nichts anderes wollten, als in Frieden und Gerechtigkeit zu leben. Diese Menschen zu töten, war, ist und bleibt in meinen Augen, in meinem Wertesystem Mord. Weil ich mich jedoch als potentiellen Massenmörder selbst verachten und negieren müßte, mein ganzes Ich zerstört würde, verweigere ich den Kriegsdienst.

Für mich kann Friedensdienst nie die Vorbereitung eines Krieges sein. Die Vorbereitung eines Krieges, die sogenannte gegenseitige Abschreckung und das Wettrüsten schafft neue Probleme, neue Kriegsursachen. Auch die Geschichte lehrt uns, daß Wettrüsten zum Kriege führt.



Norwegische Wissenschaftler haben in der Zeit von 2500 vor Christus bis heute 1756 Fälle von massiver Aufrüstung bzw. Wettrüsten festgestellt. 1740 dieser Fälle führten zum Krieg, die restlichen 16 endeten mit wirtschaftlichem Ruin.

Eine aktive Friedenspolitik muß die Ursachen eines möglichen Krieges beseitigen. Eine dieser Ursachen ist das Wettrüsten zwischen Staaten.

Zu einer aktiven Friedenspolitik gibt es in der Bundesrepublik Deutschland erst allererste Ansätze: die Ostverträge. Doch auch nach der Unterzeichnung und Ratifizierung dieser Verträge bleibt das Feindbild der Bundeswehr weitgehend auf die sozialistischen und kommunistischen Länder ausgerichtet. Dieses Feindbild ist weitgehend ideologisch motiviert, richtet sich gegen einen Staat nicht wegen dessen Aggressivität, sondern wegen seines andersartigen wirtschaftlichen und politischen Systems.

Wie ist diese sogenannte "rote Gefahr" wirklich einzuschätzen? Letztlich kann doch kein Land der Erde an einer Vernichtung der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland interessiert sein: Wir werden als Handelspartner mit einer exportorientierten Wirtschaft von der Sowjetunion ebenso geschätzt wie von den USA, Kuwait und der Volksrepublik China. Wir verfügen über ein technisches und wissenschaftliches know-how, das für die Menschheit unentbehrlich ist.

Zudem zeigt die Erfahrung des 2. Weltkrieges, daß es nicht Ziel der Sowjetunion ist, einen Vernichtungskrieg gegen die 'feindliche' Bevölkerung zu führen. Der Kampf der Roten Armee war zunächst ein reiner Verteidigungskampf und richtete sich dann gegen den militärischen Gegner, die Wehrmacht des deutschen Faschismus.



Der Bombenterror wurde der Zivilbevölkerung von den kapitalistisch-westlichen Mächten zuteil: Churchill befahl die Flächenbombardements der deutschen Städte, US-Präsident Truman ließ die Atombomben über Japan abwerfen.

Nach dem 2. Weltkrieg begann im geteilten Deutschland der Westen vor dem Osten mit der Wiederaufrüstung. Während noch 1949 sogar Franz Josef Strauß forderte: "Wer noch einmal ein Gewehr in die Hand nehmen will, dem soll die Hand abfallen", war schon 6 Jahre später die Bundeswehr und die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt, der NATO-Beitritt vollzogen.

Auch heute sehe ich bei unseren östlichen Nachbarn mindestens ebenso viel Bereitschaft zu Frieden und Abrüstung wie bei den verantwortlichen Stellen in Politik und Wirtschaft bei uns und in den USA. So erklärte Leonid Breschnew zum 30. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus:

"Es ist zuwenig, wenn man von Abrüstung nur redet; es ist Zeit, überzugehen zu konkreten Vereinbarungen zur Einschränkung der militärischen Vorbereitungen der Staaten. Gerade dies strebt die Sowjetunion an."

Mir scheint, die kommunistischen "Bestien" (so die "Information für die Truppe") existieren allenfalls in der anti-kommunistischen Hetzpropaganda. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Da mir eine militärische Bedrohung der Bundesrepublik nicht gegeben scheint, verbieten mir mein Gewissen und der gesunde Menschenverstand, mich am ebenso unsinnigen wie gefährlichen Rüstungswettlauf zwischen den Staaten in irgendeiner Form zu beteiligen. Schon die Ableistung des Wehrdienstes wäre eine Duldung und Unterstützung eines möglichen Mega-Mordes.



Auch kann ich das Feindbild 'Kommunismus' nicht nachvollziehen. Es waren doch westliche, auch westdeutsche, Waffen, mit denen der NATO-Partner Portugal über ein Jahrzehnt die Befreiungsbewegungen von Angola, Guinea-Bissau und Moçambique bekämpfte. Dieser Krieg gegen eine unterernährte, unwissende, verarmte Bevölkerung von Entwicklungsländern wurde wiederholt von der UNO mißbilligt. Dennoch scheute sich die Bundesregierung nicht, der Lieferung von FIAT-G-91-Kampfflugzeugen, Hubschraubern, Gewehren und Transportflugzeugen zuzustimmen. Diese offene Waffenhilfe für ein faschistisches Regime muß vor dem Hintergrund des militärisch-industriellen Komplexes gesehen werden.

Eine Rüstungsproduktion, die sich am Prinzip der Profitmaximierung orientiert, ist gezwungen, so rentabel wie möglich zu produzieren. Rentabel wird die Produktion jedoch erst, wenn eine möglichst hohe Stückzahl aufgelegt wird, eine Stückzahl, die den 'Bedarf' der Bundesrepublik oft übersteigt. Man exportiert also in befreundete Diktaturen und unterstützt völkerrechtswidrige Kolonialkriege. Und das alles gerade 30 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges. Schuldet nicht Deutschland der Welt ein Beispiel?

Doch die Bundesrepublik Deutschland hat die historische Chance einer Umorientierung vertan. Unter der direkten und indirekten Einwirkung der amerikanischen Besatzungsmacht wurde hier die freie Marktwirtschaft bzw. der Kapitalismus wieder eingeführt. Dieser Tatsache verdanken wir heute eine Klassengesellschaft, in der 1,7% der Haushalte über 74% des Produktivvermögens verfügen. Eben diese 1,7% wollen uns einreden, daß wir doch alle im gleichen Boot sitzen, umgeben von einem tosenden Meer voller kommunistischer Haifische.



Indes: Die Notstandsgesetzgebung zeigt, wessen Freiheit und Besitz wir hier verteidigen sollen. Im § 37a des Grundgesetzes ist seither festgelegt, daß die Bundeswehr im "Spannungsfalle" auch - als Unterstützung der Polizei und des Bundesgrenzschutzes - "beim Schutze von zivilen Objekten und bei der Bekämpfung organisierter und militärisch bewaffneter Aufständischer" eingesetzt werden kann. Im Klartext heißt das, daß der Bundeswehr-Soldat u.U. auch gegen bewaffnete Fabrikbesetzer oder streikende Arbeiter vorgehen muß. Schon allein der Gedanke, im Ernstfall gegen sogenannte Aufständische - unter Umständen gegen Freunde, Verwandte oder Genossen - die Waffe richten zu müssen, ist mir unerträglich. Wer sich wie ich bewußt zur Tradition der Arbeiterbewegung bekennt - schon mein Urgroßvater war SPD-Mitglied - weiß, wie ein solches Gesetz von den Herrschenden mißbraucht werden kann zur Verteidigung ihrer Macht und ihres Besitzes. Am Vollzug dieses Gesetzes mitzuwirken, verbietet mir mein Gewissen.

Ich fühle mich vielmehr einer umfassenden Friedenspolitik verpflichtet, die den Krieg als Mittel der zwischenstaatlichen Konfliktregelung ein für allemal ächtet und die so freigesetzten Gelder, Menschen, Energien und Aktivitäten dazu einsetzt, endlich ein menschenwürdiges Leben für alle Erdenbewohner zu ermöglichen. Wohl erstmals in ihrer Geschichte verfügt die Menschheit über ausreichende Mittel, um jeden Menschen von materieller Not zu befreien. Sie verfügt auch über ausreichendes wissenschaftliches know-how, um kollektive, gewaltfreie Konfliktaustragungsstrategien zu entwickeln. Stattdessen werden Wissenschaft und Kapital in die Kriegsvorbereitung investiert. Die verantwortlichen Entscheidungsträger geben mehr Geld aus für die Planung des Untergangs der gesamten Menschheit als für die Planung eines menschenwürdigen Lebens für die gesamte Menschheit..



Jedes Jahr sterben auf der Welt 30 Millionen Menschen an Hunger, Fehlernährung und Mangelkrankheiten. Allein mit den Rüstungsausgaben der Bundesrepublik Deutschland könnte diesen Menschen geholfen werden. Eine andere Rechnung ergibt, daß allein von den Rüstungsausgaben der Bundesrepublik jeder Einwohner Afrikas tagtäglich einen Liter Milch erhalten könnte. Solche Zahlen belasten mein Gewissen. Wenn ich in Afrika oder in Asien hungernde Menschen gesehen habe - und das habe ich oft genug - dann hat mich jedesmal die kalte Wut gepackt angesichts dieses organisierten Wahnsinns der permanenten Kriegsvorbereitung.

Und Deutschland, das der Welt ein Beispiel schuldet, wie Erzbischof Dom Helder Camara ausgeführt hat?

Die Bundesrepublik Deutschland übertraf in ihren Rüstungsanstrengungen in den letzten Jahren alle NATO-Partner außer den seinerzeit kriegführenden USA und Portugal. Nach dem Weißbuch 73/74 machen die sogenannten Verteidigungsausgaben (einschließlich Berlinhilfe) nahezu ein Drittel der Staatsausgaben aus. Von diesem deutschen Ehrgeiz, der erste zu sein im internationalen Vergleich, ist wenig zu spüren in der Entwicklungshilfe oder im Bildungs- und Gesundheitswesen.

Doch nicht genug damit, daß die sogenannten Verteidigungsanstrengungen eben das Geld verschlucken, das für eine aktive Friedenspolitik fehlt: Die Kriegsvorbereitungen und der militante Anti-Kommunismus verursachen der Gesellschaft zudem soziale Folgekosten, die eine organisierte Friedlosigkeit der zwischenmenschlichen Beziehungen etablieren und zementieren.

Die militärische Vorbereitung eines Krieges zwischen den Staaten verändert auch die Persönlichkeit des Wehrpflichtigen bzw. Soldaten, die Persönlichkeit jeden Bürgers.



Der Militarist ist ein anderer Charakter als der Pazifist. Militärische Hierarchien, Befehls- und Entscheidungsstrukturen und der geforderte Kadavergehorsam schalten zwangsläufig bei labilen, Ich-schwachen Persönlichkeiten das individuelle Gewissen aus, degradieren den Menschen zum Befehlsempfänger. Ein Befehlsempfänger jedoch, ein willfähiges Werkzeug in den Händen seiner Vorgesetzten, ist unfähig zur Demokratie, unfähig zur Kritik und Kontrolle von Entscheidungsträgern. Heinrich Mann hat in seinem Roman "Der Untertan" beschrieben, wie ein solcher autoritärer Charakter entsteht und sich verhält. Er identifiziert sich mit seinen Vorgesetzten, dem starken Mann, dem Führer und gibt die empfangene Unterdrückung und Unterordnung nach unten weiter: Ein treues Abbild der militärischen Rangordnung. Dieser autoritäre Charakter kann niemals in einer herrschaftsfreien Gesellschaft egalitärer Individuen leben, zwischenmenschliche Beziehungen sind für ihn ohne Macht, Herrschaft und Unterordnung nicht denkbar. Besonders wohl fühlt er sich in militärisch organisierten Gruppen mit wohldifferenzierten Rangordnungen, wo er schon am Abzeichen erkennen kann, wer oben und wer unten ist.

Eine wissenschaftliche Untersuchung der Max-Planck-Gesellschaft zeigt, daß dieser autoritäre Charakter unter den Berufs- und Zeitsoldaten besonders häufig auftritt; kein Wunder, denn der autoritäre Charakter ist ja gerade Ausdruck einer militarisierten, formierten Gesellschaft.

Einer Demokratisierung aller Lebensbereiche, die für mich Voraussetzung dafür ist, daß der Mensch dem Menschen ein Helfer wird, arbeitet der militärische Sektor also in eklatanter Weise entgegen.



Doch nicht nur die sozialpsychologischen Folgeerscheinungen des militärischen Sektors in der modernen Gesellschaft sind besorgniserregend, auch die politischen Folgen sind anti-demokratisch. Das Feindbild Kommunismus nach außen bedingt den systematischen Aufbau von Sündenböcken im Innern. Die mit dem Ministerpräsidenten-Erlass ausgesprochenen Berufsverbote sind nicht nur ein Zeichen mangelnder Toleranz, die mit ihnen einhergehenden Überwachungsmethoden sind im gleichen Maße wie die militärische Befehlshierarchie Ausdruck fortschreitender Entrechtung und Fremdbestimmung des einzelnen, Ausdruck einer forcierten Entdemokratisierung der Gesellschaft.

Wenn ich so ausführlich auf die sozialen und politischen Folgekosten des modernen militärischen Sektors und der Kriegsvorbereitung zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung eingegangen bin, so geschah das, um aufzuzeigen, daß die Ableistung des Wehrdienstes nicht nur mit meinem Wertesystem und Menschenbild unvereinbar ist, sondern auch meinem gesamten humanitären und politischen Engagement entgegenarbeiten würde. Die Ableistung des Wehrdienstes würde einen Bruch meiner Persönlichkeit bedeuten, einen Bruch, den ich niemals verkraften könnte.

Ich bin fest davon überzeugt, daß die Bevölkerung eines wahrhaft demokratischen Staates auch ohne strategisches und konventionelles Wettrüsten, ohne militärischen Gegenschlag, ohne das Risiko eines zwischenstaatlichen Krieges, ohne militärische Rüstung schlechthin willens und in der Lage ist, seine Souveränität zu verteidigen. Ein geeintes Volk wird niemals besiegt werden. Generalstreik, Massenstreik, Sabotage, Boykott und andere gewaltfreie Aktionen können den jeweiligen historischen Gegebenheiten bedeutend besser Rechnung tragen als brutal kalkulierte Vernichtungsstrategien.



Wir sollten die Ergebnisse der Friedensforschung endlich ernst nehmen, wir sollten keine Mittel scheuen, Alternativen zum militärisch geplanten Mord und Selbstmord zu entwickeln. Gerade Deutschland schuldet der Welt ein Beispiel.

Dieser Versuch einer Darstellung meiner Gewissensgründe muß notwendigerweise trotz seiner Ausführlichkeit unvollständig bleiben.

Mein innerstes Selbstverständnis, meine ganze Identität, die sich im Laufe meines Lebens gebildet hat, die Summe meines Wissens, meiner Gedanken, Gefühle und Erkenntnisse zwingt mich, den Kriegsdienst zu verweigern. Die Ableistung der Wehrpflicht und die Vorbereitung eines zwischenstaatlichen Krieges, eines geplanten Massenmordes, kann ich mit meinem Gewissen unmöglich vereinbaren.

Tübingen, den 22.5, 1975